Erlebnisse eines ehemaligen Seiden-Webschülers [Fortsetzung]

Autor(en): **Oberholzer, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

angenehmer Erinnerung geblieben sein wird. Die Gewebemuster zeigten alle möglichen Arten von Zeichnungen: Leicht hingeworfene Blüthenzweige, Textilornamente und Phantasiezeichnungen; sämmtliches neue Entwürfe von geschickten Musterzeichnern; dazu wurden die verschiedenartigsten Fabrikationsweisen und Techniken vereinigt, um diesen Textilfabrikaten zu vollkommenstem Ausdruck zu verhelfen.

Führten uns diese Ausstellungen in die vielseitige Leistungsfähigkeit unserer gegenwärtigen Seidenfabrikation ein, so orientiren uns Sammlungen von alten Geweben und bezügliche reproducirende Werke darüber, was in der Vergangenheit im Textilfach geleistet worden ist. Erstere zeigen uns den unablässig schaffenden Geist der Gegenwart, in welcher wir leben und die wir verstehen, letztere mahnen uns an Perioden, deren Anschauungen uns vollständig entrückt worden sind. Wir wollen diese Schöpfung der Vergangenheit mit der ihr gebührenden Ehrfurcht betrachten, zeugen dieselben doch mit Rücksicht auf die damals sehr unvollkommenen Webstühle und technischen Hülfsmittel von ausserordentlichem Fleiss der Webereibeflissenen und vom zähesten Ausnützen der sich nach jener Art überhaupt bietenden Verbesserungen der Webekunst. Wer aber nicht gerade antiquarischen Liebhabereien huldigt, der wird sich durch die Jahrhunderte lang oft gleich bleibende Musterung, die sich hauptsächlich im byzantinischen, gothischen und Renaissancestil offenbart, gewiss nicht zu begeisterten Lobpreisungen hinreissen lassen, ebenso wenig, als viele Trachten der Vergangenheit unsern gegenwärtigen Anschauungen entsprechen können. Ohne Zweifel werden auch manche Leistungen der Gegenwart von einer künftigen Generation mit verschiedentlichem Achselzucken betrachtet werden; uns mangelt aber die Zeit, darüber specielle Untersuchungen anzustellen, handeln wir ja doch unter dem Einfluss einer gewaltigen Macht, welcher sich Keiner entziehen kann, der seine Fabrikate mit einigem Gewinn absetzen will, nämlich unter dem Einfluss der Mode. Damit sind wir bei dem Punkte angelangt, welcher in diesem Aufsatz hauptsächlich besprochen werden soll, nämlich „der Einfluss der Mode auf unsere Seidenindustrie.“

Wenn in Folge der grossen Concurrenz auf dem Weltmarkte und unter dem Einfluss der Mode sich unsere Fabricationshäuser zu grosser Leistungsfähigkeit emporgearbeitet haben, so hat diese unstäte Mode doch mancherlei Schattenseiten, unter denen die Textilindustriellen, vom Fabrikanten bis zum Weber, oft in sehr unangenehmer Weise zu leiden haben. Diese Uebelstände sind nicht nur in der Seidenindustrie, sondern fast in allen Textilbranchen zu finden, die Modenartikel fabriciren und werden in ihrem Zusammenhange manchen unbekannt sein, daher dürften die nachfolgenden Zeilen von ihnen mit Interesse gelesen werden. Es ist noch nicht lange her, so hat ein Einsender in einer St. Galler Zeitung dargestellt, wie es mit Nouveautés in St. Galler Stickereien oft eigenthümlich zugeht, ehe sie von der Mode aufgenommen werden; sehen wir nun, wie es etwa mit Seidenstoffen gehen kann.

Vor einigen Jahrzehnten noch wurden von den grossen Einkäufern auf vorgelegte Scizzen hin oft ganz ansehnliche Waarenbestellungen bei den Fabrikanten gemacht. Letztere hatten somit genügend Zeit, die Dispositionen auf die Webstühle so zu treffen, dass ohne Ueberhastung die Fabrikate zu der festgesetzten Lieferfrist abgeliefert werden konnten. Indem manchem dieser Grossisten das Missgeschick zu Theil wurde, dass seine voraus bestellten Waaren von der Mode nicht in der Weise aufgenommen wurden, wie sie gerechnet hatten und demzufolge statt Gewinn oft sehr empfindlicher Verlust eintrat, so suchten sie dieses Risico von ihren Schultern auf diejenigen der Fabrikanten abzuwälzen. Die Verhältnisse liegen nun heute so, dass nur in ganz wenig Fällen vom Einkäufer zum Voraus grössere Waarenbestellungen aufgegeben werden und zwar nur auf Artikel, von denen er sicher ist, dass sie Absatz finden werden. Statt dessen lässt er sich vom Fabrikanten die für die kommende Saison gemachten Musterentwürfe vorlegen, oder er bringt von Paris solche mit und gibt dem Fabrikanten Anleitungen, in welcher Art er dieselben ausgeführt zu haben wünscht. Damit beginnt die Periode der Musterung in der Fabrik; vorerst sind die Musterzeichner vollauf beschäftigt, Waarenbestellungen sind fast noch keine da, so dass die mit der Neumusterung zusammenhängenden, sehr beträchtlichen Kosten und Arbeitsspesen dem Fabrikanten ganz allein überbunden sind. Dagegen kann Letzterer nichts machen; will er dem Begehren des Grossisten nicht entsprechen, so findet dieser ohne Mühe einen Concurrenten des Fabrikanten, der gefälliger ist. (Schluss folgt.)

Erlebnisse eines ehemaligen Seiden-Webschülers.

Preisarbeit von Heinrich Oberholzer, Römerstadt.
(Fortsetzung.)

Ich verabschiedete mich wohl für immer von Spanien; per Schiff trat ich in Gesellschaft von noch zwei Schweizern die Heimreise an. Nach warmem

Händedruck verliessen wir die theuren Freunde, die uns begleiteten; während die Anker gelichtet wurden, ertönten noch einige Lieder. Es hiess vorwärts. Die grosse Schiffsmaschine erhielt den treibenden Dampf und hinaus ging's in's wogende Meer. Eine sehr gemüthliche Fahrt wurde uns zu Theil, beinahe ganz ruhig lag das Meer und hatte somit auf unser Befinden keinen Nachtheil. Recht komisch spielte sich ein Jass auf dem Deck, was natürlich nicht fehlen durfte; einige Thaue dienten uns als Sitze, und fest wurde der Bauer ausgespielt. — Glücklich langten wir in Marseille an, wo wir von dortigen Schweizern auf's freundlichste aufgehoben wurden. Nach eintägigem Aufenthalte verabschiedete sich der eine Herr, indem er über Genua und den Gotthard die Reise einschlug. Zu Zweien reisten wir sodann nach Genf, von wo ich die Weiterreise nach Zürich allein zu machen hatte und mich recht bald im Kreise der Meinigen freuen durfte.

Recht gerne ruhte ich mich jetzt einige Zeit im trauten Elternhause aus, bis für mich ein neues Plätzchen sich zeigte. Mit grosser Vorliebe wäre ich nach Frankreich gegangen, aber auch diesmal musste ich nach dem Süden ziehen; in Turin sollte ich eine dauernde Stelle erhalten. Mitte November 1893 wanderte ich abermals dem Gotthard zu, über Luino nach der piemontesischen Hauptstadt, in deren Nähe ich ein ganz neues Geschäft einzurichten und demselben vorzustehen hatte. Bald nach meiner Ankunft wurde meine erste Freude schon getrübt, denn nicht so eilig, wie ich anfänglich glaubte, sollte meine Arbeit vorwärts gehen, denn ein schwerer Unglücksfall fiel vor. Das Fabrikgebäude, noch klein und nur aus einem einzigen Shed bestehend, hatte unter dem Fussboden ein 5 Meter breites Gewölbe, welches der zu frühen Entlastung halber während des Bauens einstürzte. Ein Mann war sofort todt, Andere mussten schwer verletzt weggetragen werden. 2 Monate verstrichen, bis das neue Gewölbe wieder erstellt war. In dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, in einer alten Seidenzwirnerei, welche die Herren Principale in Pacht hatten, Studien zu machen. Hier befanden sich einige mechanische Handwebstühle, auf welchen die ersten Proben gemacht wurden. Wohl entsetzlich war der Aufenthalt in dieser Gegend, langweilig, punkto Reinlichkeit blieb recht viel zu wünschen übrig, oft war ich beinahe genöthigt, beide Augen zu schliessen, um den leiblichen Bedürfnissen gerecht zu werden, fast glaubte ich mich nach Calabrien versetzt, aber in der Nähe lehrte mich der Monte Rosa eines Besseren. (Schluss folgt.)

Vermischtes.

Eine Entdeckung. (Eingesandt.) Mit der mech. Weberei Vertraute, speziell der technischen Abtheilung, wissen zu erzählen von den Mühen, Kosten und grossen Zeitverlusten, die jeweils eine Umsattlung einer ganzen mechanischen Weberei von Köpergeweben etc. auf Taffetgewebe im Gefolge hat.

Um diesen Uebelständen, wie Extraanschaffung von Taffetvorrichtungen, Umänderung der Stühle und den damit verbundenen grossen Zeitverlusten, zu begegnen, wurden schon seit 15—20 Jahren wiederholte Versuche angestellt, mit den vorhandenen einfachen Kettentrittvorrichtungen Hoch und Tieffach hervorzubringen für Taffetbindung; aber immer vergeblich.

Ebendahingehende Versuche der Herren Staub & Cie. in Oberurnen, Ct. Glarus, haben endlich zu einem glücklichen Ziele geführt und wird die Entdeckung nun schon seit einiger Zeit praktisch verwendet.

Die hauptsächlichsten Vortheile dieser Neuerung sind:

1) Kein Zeitverlust mit Umänderung der Stühle,
2) Absolut keine Unkosten.
3) Ruhiger Gang.

Sich dafür Interessirende wollen sich gefl. an obige Firma wenden, A. F.

* * *

Auf ein Schwindler-Kleeblatt wird aufmerksam gemacht. Dasselbe setzt sich zusammen aus einem Kommissionär, der die Rolle des Schleppers übernommen hat, einem Kunden, der bei jeder Bestellung eine neue Firma führt, und dem — Auskunftsbureau, welches über Nro. 2 in jeder Metamorphose die zweckdienlichsten Auskünfte ertheilt. Diese Ehrenmänner „arbeiten“ ganz geschäftsmässig! Nro. 1 nimmt die Ordres von Nro. 2 entgegen, welche die jeweiligen Bedürfnisse des Triumvirats bilden und übermittelt dieselben den Fabrikanten. Der Bestellung wird so ganz beiläufig die Bemerkung hinzugefügt, dass zwar Nro. 2 eine allgemein bekannte, durchaus reelle und sehr gut situirte Firma sei; wenn aber dieselbe vielleicht dem Fabrikanten noch nicht bekannt sein sollte, so würde sie jedenfalls dem „weltbekannten Auskunftsbureau so und so“ — nämlich dem Herrn Nro. 3 des Kleeblatts — bekannt sein und er, der Kommissionär, nehme an, dass dasselbe unter den billigsten Bedingungen bereitwilligst Auskunft ertheilen werde! Darin hat nun der „ehrenwerthe“ Kommissionär nicht unrecht. Das Auskunftsbureau des Nro. 3 kennt natürlich den Nro. 2 genau und ertheilt in der That bereitwilligst dem